

Die Balance gefunden

Wunderkinder sind die Lieblinge des Publikums. Man hört, sieht und staunt. Doch der Weg zum Künstler ist oft noch weit. **Sarah Chang** ist ihn gegangen. Über ihre Erfahrungen sprach Sie mit Norbert Hornig in Köln.

Norbert Hornig Wie erinnern Sie heute Ihr Debüt bei den Berliner Philharmonikern, als Sie noch als Wunderkind bestaunt wurden?

Sarah Chang Natürlich war ich damals sehr jung, aber auch alt genug, um festzustellen, was für eine enorme Sache das war. Die Berliner Philharmoniker haben diese Aura von Größe. Wenn man vor diesem Orchester steht, spürt man, wie die Tradition über einen kommt, die Geschichte all der großen Dirigenten und Musiker. Man fühlt Ehrfurcht. Aber was mir damals noch wichtiger war: dass sich ein sehr gutes Verhältnis zu den Musikern entwickelt hat. Zwei Jahre nach diesem Debüt kam ich zurück und spielte das Sibelius-Konzert, das wir dann live aufgenommen haben. Letztes Jahr war ich wieder in Berlin, um auf der Waldbühne mit Plácido Domingo aufzutreten. Das war eine tolle Zusammenarbeit. Danach haben wir eine Serie von Showpieces aufgenommen.

NH War Ihnen eigentlich bewusst, wie gut Sie schon mit 13 gespielt haben?

SC Vieles tat ich intuitiv. Ich hatte sehr gute Lehrer, die darauf achteten, dass ich nicht über Bord ging. Zunächst ist die Technik sehr wichtig. Letztlich geht alles zurück auf Skalen, Arpeggios und Etüden. Diese Basis

muss fundiert und solide sein. Auf musikalischer Ebene wächst man mit jedem Jahr. Es gibt Stücke, die ich heute natürlich ganz anders spiele als mit zehn. In Berlin gab ich mein Debüt mit Paganini, einem typischen „Wunderkind-Stück“ mit viel Fingerakrobatik. Aber mich zog es immer zu den großen Werken, zu Brahms oder Beethoven. Mit dem Brahms-Konzert trat ich erst mit 18 öffentlich auf. Ich wollte warten damit, bis ich emotional bereit war. Beethoven spiele ich jetzt in der ersten Saison, mit 21. Egal, wie reif man sich fühlt: Mit zehn oder elf kann man Beethoven nicht gerecht werden. Man kann diesem Konzert nicht die Würde und Integrität geben, die es verdient. Ich verstehe jetzt Leute, die sagen, dass man 20 oder 30 Jahre braucht, um Beethoven wirklich zu begreifen.

NH Es gab einen Geiger, der das Beethoven-Konzert schon mit elf Jahren öffentlich spielte: Yehudi Menuhin. Aber seine Karriere geriet ins Wanken, als er die Intuition des Kindes verlor. Ist die Krise bei Wunderkindern vorprogrammiert?

SC Eine wichtige Frage! Ich glaube, bei mir gab es kein Ereignis, das man als Krise und Wendepunkt bezeichnen könnte. Es verlief alles sehr fließend.



Foto: Sheila Rock / EMI

Als ich meine Karriere begann, hieß es immer: „Sarah, das Wunderkind“. Aber sehr bald merkt man, dass Musiker zu sein viel mehr bedeutet, als nur schnelle Finger zu haben. Ich bin den Musikern, mit denen ich gearbeitet habe, sehr dankbar. Den Orchester- und Kammermusikern, besonders auch den Dirigenten. Sie behandelten mich nie wie ein Kind. Sie erwarteten musikalisch immer das Beste. Sie

CD-Tipps

Sarah Chang – Debüt
Paganini, Tschaikowsky, Elgar, Sarasate etc.; Sandra Rivers (Klavier); (1991)
EMI CD 7 54352 2

Paganini, Violinkonzert Nr. 1, **Saint-Saëns**, Havanaise op. 83, Introduction und Rondo capriccioso op. 28; Philadelphia Orchestra, Sawallisch (1993/94)
EMI CD 5 55026 2

Mendelssohn, Sibelius, Violinkonzerte; Berliner Philharmoniker, Jansons; (1996)
EMI CD 5 56418 2

Goldmark, Violinkonzert op. 28 u. a.; Gürzenich Orchester Kölner Philharmoniker, Conlon; (1999)
EMI 5 56955 2

fire & ice
Sarasate, Massenet, Ravel, Dvorák etc.; Berliner Philharmoniker, Domingo; (2001)
EMI CD 5 57220 2

Tschaikowsky, Souvenir de Florence, **Dvorák**, Streichsextett op. 48; Hartog, W. und T. Christ, Faust, Maninger (2001)
EMI 5 57243 2

Neu im Mai
Dvorák, Violinkonzert, Klavierquintett op. 81; Andnes, Kerr, Christ, Faust, London Symphony Orchestra, Davis (2002)
EMI CD 5 574392 2

Foto: Sheila Rock / EMI



ließen mich nie leicht davonkommen, nur weil ich jung war. Sie erwarteten immer eine absolute Top-Performance. Wenn man in der Öffentlichkeit steht, besteht immer auch die Gefahr zu scheitern. Das ist auf anderen Gebieten genauso, wenn man nicht vorsichtig ist und nicht unterstützt wird – von der Familie, vom Management, von Menschen, die aufpassen, dass man nicht zuviel macht und die einen nicht zu etwas drängen, was man nicht will.

NH Welche Rolle spielte dabei die legendäre Pädagogin Dorothy DeLay?

SC Ich kam im Alter von sechs Jahren zu ihr. Und ich blieb ihre Studentin bis zu ihrem Tod. Sie war für mich wie eine Großmutter. Sie hatte großen Einfluss auf meine geigerische Ausbildung, aber auch auf meine geistige Entwicklung. Gleichzeitig war sie eine gute Freundin. Ich ging immer zu ihr, wenn ich mit jemandem über etwas Persönliches reden musste. Am Anfang reiste sie mit zu den wichtigen Debüts in New York, Philadelphia, Berlin ... Sie sorgte sehr für ihre Studenten. Sie hatte diese

unglaubliche Begabung, genau zu erkennen, was jedem Einzelnen fehlte, woran es noch zu arbeiten galt. Bei ihr gab es keine Routine. Als es dann mit der Karriere losging, war ich oft viele Wochen auf Tournee und sah sie leider nur selten. Schon deshalb legte sie großen Wert darauf, dass ich lernte, mir selbst zuzuhören, mein eigener Lehrer zu sein und selbstständig zu arbeiten.

NH Studenten der Juilliard School wird manchmal vorgeworfen, sie hätten alle einen ähnlichen großen Ton ...

SC Ich habe davon gehört, es gäbe einen typischen Juilliard-Sound. DeLay hatte sicher einen großen Einfluss in der

Punkt. Frau DeLay erwartete ein bestimmtes Niveau. Aber danach sollten Individualität und Charakter jedes Studenten herauskommen. Charakter kann dir keiner geben. Ein kraftvoller Ton ist großartig, aber nicht alles. Man muss auch sehr sanft und weich spielen können, mit vielen Farben und Nuancen.

NH Lassen Sie sich gern durch Aufnahmen großer Geiger und Kollegen inspirieren?

SC Ich liebe sehr die alte Schule. Ich besitze so gut wie jede Heifetz-Aufnahme und viele von Oistrach. In gewisser Hinsicht ist Oistrach mein Gott. Einige seiner Aufnahmen sind unglaublich. Seine Aufnahme des Brahms-Konzertes unter Otto Klemperer ist mein Favorit. Ich könnte weinen, wenn ich das höre! Auch seine Beethoven-Aufnahmen stehen bei mir ganz oben. Und Szigeti. Auch von ihm gibt es eine wunderbare Beethoven-Aufnahme, eine Rarität, die ich in einem kleinen Laden in Deutschland fand.

NH Was war es für ein Gefühl, das erste Mal mit dem Beethoven-Konzert auf der Bühne zu stehen?

SC Ich war niemals glücklicher und dankbarer, Musiker zu sein! Dieses Werk macht einen geradezu klein. Man fühlt: das ist das Größte. Nächstes Jahr folgt das erste Schostakowitsch-Konzert. Simon Rattle

Faible für Heifetz, Oistrach und Szigeti

Schule. Wenn Kinder auf kleinen Instrumenten schon in großen Sälen Konzerte spielen, muss die Fähigkeit zur Projektion des Klanges vorhanden sein. Das ist gut, solange es sich nicht nach einem fabrikgefertigten Einheitsklang anhört. Das ist der

möchte es mit mir aufnehmen, zusammen mit dem ersten von Prokofieff – mein nächstes Aufnahmeprojekt in Berlin.

NH Jetzt hat auch Kammermusik in Ihrer Karriere erheblich an Bedeutung gewonnen ...

SC Sie kam etwas später in mein Leben. Zu Anfang war meine Karriere ganz auf Konzerte und Recitals ausgerichtet. Die erste Gruppe, mit der ich Kammermusik machte, bestand aus Mitgliedern des Philadelphia Orchestra. Viele Musiker des Orchesters sind enge Freun-

SC Für das Dvorák-Konzert, eines meiner Favoriten, fehlte noch ein „Füller“. Da habe ich vorgeschlagen, noch ein weiteres Kammermusikwerk aufzunehmen, das Klavierquintett op. 81 – mit Leif Ove Andsnes, Georg Faust, Wolfram Christ und Alexander Kerr, dem Kon-

Entscheidende Erfahrung durch Kammermusik

de. Auch Lars Vogts Kammermusikfestival „Spannungen“ war etwas ganz Besonderes. Das Beste, was ich je für mich selbst getan habe, war das Musizieren mit Berliner Philharmonikern, mit Georg Faust, Olaf Maninger, Wolfgang Christ, Tanja Schneider und Bernhard Hartog. Wir gingen erst auf Tournee und dann ins Aufnahmestudio. Diese Zeit war für mich der Himmel des Musizierens. Denn mein Solisten-Leben verläuft normalerweise so: Ankunft in einer Stadt, Probe, Generalprobe, Konzert, Abreise. Ich bin an dieses schnelle Arbeiten gewöhnt. Da ist es einfach wunderbar, mit einem kleinen Ensemble tagelang mehrere Stunden proben zu können, zu diskutieren und neue Ideen zu entwickeln. In nur zwei Wochen in die Gruppe hineinzufinden war das Schwierigste. Ich bin sehr dankbar, dass sie mich so herzlich aufgenommen haben.

NH Profitiert von einer solchen Erfahrung auch das solistische Spiel?

SC Definitiv. Ein neues Ohr tut sich auf. Man hört viel mehr auf das, was um einen herum vorgeht. Eine derartige Erfahrung beeinflusst alles, sogar ein Werk wie das Tschaikowsky-Konzert. Jede Phrase. Alle Konzerte, die ich danach gegeben habe, machten mir viel mehr Freude.

NH Auch auf Ihrer neuen CD wird Kammermusik zu hören sein ...

zertmeister des Concertgebouw-Orchesters. Wir gingen nach demselben Prinzip vor: Proben und Tournee, dann die Aufnahmen.

NH Das Leben eines Solisten ist aufreibender denn je, aber Zeit und Kraft sind begrenzt. Wie findet man da die richtige Balance?

SC Das ist wirklich das Schwierigste! Musik ist ein wichtiger Teil meines Lebens, aber nicht alles. Wenn sich alles nur um Musik dreht, wird man krank. Ich mache einen Punkt und höre manchmal Popmusik im Auto, gehe einkaufen oder spiele Tennis mit meinem Bruder, wenn ich zu Hause in Philadelphia bin. Reisen, Proben, Konzerte – das genieße ich. Ich freue mich, wenn ich in eine große Stadt komme wie London, Paris oder Berlin. Dort habe ich Freunde. Wir gehen Essen, ins Kino, erzählen und tun einfach nichts. Das ist sehr wichtig, denn sonst können Tourneen sehr lang werden ... Ich bin noch sehr jung, und im Moment läuft alles gut, weil ich eine gute Balance gefunden habe.

NH Gab es schon einmal eine Situation, in der Sie alles hinwerfen wollten?

SC Nein, absolut nicht. Was ich als Musikerin bisher gelernt und erfahren habe, ist einfach wunderbar. Für nichts in der Welt würde ich das aufgeben.



21. Juni - 20. September 2003

Klassiker auf Landpartie.

Freuen Sie sich auf einen ereignisreichen Sommer mit musikalischen, literarischen und kulinarischen Genüssen - in wunderschönen Landschaften und historischen Spielstätten in Brandenburg und Berlin.

Genießen Sie beispielsweise das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin unter Ton Koopmann und Yakov Kreizberg, einen Liederabend mit Lucia Aliberti, einen Klavierabend mit Ewa Kupiec sowie Auftritte von David Geringas, Thomas Zehetmair, den Regensburger Domspatzen und viele weitere kulturelle Höhepunkte.

Mehr Infos und das komplette Programm gibt es unter 030/78 95 79 40

www.brandenburgische-sommerkonzerte.de



In Kooperation mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin